

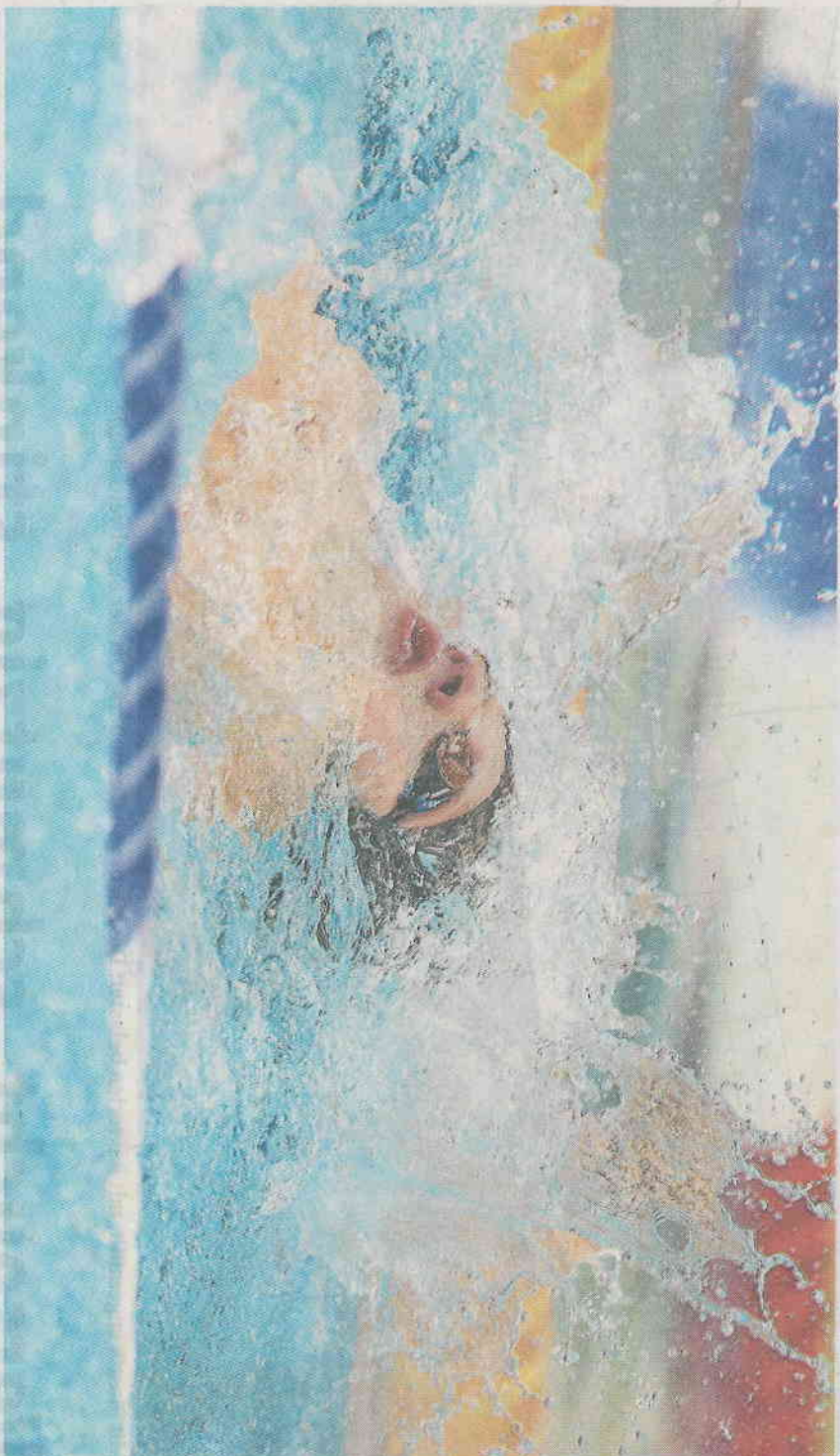
Von Jürgen Ahäuser

Los Angeles – Malibu, Venice Beach, Hollywood. Studentisches Leben auf der Southern University of California. Klingt nach „easy life“, nach viel Sonne, Strand und Meer. Jan-Philipp Glania kann es gar nicht abwarten. „Ich glaube, nach der Deutschen Meisterschaft buche ich direkt wieder einen Flug in die USA.“ Glania ist gerade Deutscher Meister über 200 Meter Rücken geworden, hat die ersten beiden Normzeiten für die Europameisterschaft im August locker erfüllt und steigt entsprechend entspannt aus dem Ausschwimmbcken der Europaschwimmhalle in Berlin.

Die Wirklichkeit für den Schwimmer der SG Frankfurt sah ganz anders aus. Knuppelhartes Training mehrmals am Tag. „Manchmal war ich so kaputt, dass ich zwei, drei Stunden schlafen musste“, sagt der Student der Zahnmedizin, verhehlt aber seine Freude über die erneut bevorstehenden Torturen keine Sekunde.

Der Trip an die Pazifikküste dient einem einzigen Zweck. Der Schwimmer Glania will sich nicht nur in der Weltspitze festsetzen, er will sich verbessern und vor allem will er 2016 bei den Olympischen in Rio de Janeiro noch eine offene Rechnung begleichen. Beim vorherigen Schwimmfest in London hat er um acht Hundertstel Sekunden das Finale der besten Acht verpasst. Jetzt sucht er mit ausdrücklicher Billigung seines Heimtrainers Michael Ulmer neue Trainingsreize.

Was Glania dem Trainer beibringt, ist nicht neu für ihn, es bestärkt Ulmer aber in seiner Skepsis, was die Rolle des deutschen Sports in der Welt angeht. „Wir werden durchgereicht, wenn sich nicht bald was ändert“, spielt Ulmer auf die Trainingsgruppe des US-Amerikaners Dave Salo



Jan-Philipp Glania soll in der Weltspitze mithalten und gleichzeitig aufpassen, dass er im Beruf nicht untergeht.

DPA

an: „Da schwimmen nur Profis – mit Ausnahme von Jan-Philipp.“

Der gebürtige Fuldaer ist der Prototyp des deutschen Hochleistungsportlers: Einer der mit der Weltspitze mithalten soll, gleichzeitig aber schauen muss, dass er nach einer noch so glanzvollen Karriere nicht im wirklichen Leben untergeht. Das ist bei Jan-Philipp Glania nicht zu befürchten, aber er muss kräftig strampeln, um Studium und Sport unter einem Hut zu bringen. Ein recht schmerzhafter und bewunderungswürdiger Spagat, den der 26-jährige angehende Zahnmediziner da hinlegt.

Aus den drei Monaten Auszeit vom Buffeln, die sich Glania in diesem Jahr gönnt, sollen noch

ein paar mehr werden. Bei Salo wird intensiver, kürzer aber fast immer mit hoher Grundgeschwindigkeit, ja „im Renntempo“, trainiert. Und es gibt dort jede Menge Weltklasseathleten, mit denen man sich jeden Tag messen muss. In Deutschland wird noch immer sehr viel wert auf Grundlagenausdauer, kurz gesagt viele Kilometer, gelegt.

Kritik an Leistungstest

„Wir müssen beides berücksichtigen“, sagt Ulmer. Die Probleme liegen seiner Ansicht nach in sozialen Umfeld der Athleten. In Deutschland geht Glania morgens um acht Uhr in die Uni und verlässt das letzte Seminar um 18

Uhr. Danach ist Training angesagt. Kacheln zählen und im Kraftraum Muskeln aufbauen. Vier Stunden sich schinden pro Tag ist für die besten Schwimmer ein Minimum.

Im nächsten Jahr will der Frankfurter Schwimmer sein Physikum machen, um sich dann wahrscheinlich ein Jahr lang ganz auf Olympia vorzubereiten – sicher ist das nicht, denn „danach fange ich irgendwie fast wieder von vorne an“. Der Rückenspezialist kann sich den Trip nach Kalifornien leisten, weil er von einigen kleineren Sponsoren, vor allem aus seiner osthessischen Heimat (darunter auch die Fuldaer Zeitung) unterstützt wird. Das von Bundestrainer Henning Lam-

bertz entwickelte Nominierungsprozedere für die Heim-EM in Berlin könnte Glania im Juli nicht nur vor finanzielle Probleme stellen. Er will mit dem Chef-Coach reden, ob er den Überprüfungsworkampf vielleicht in den USA absolvieren kann.

Bei seinem Heimtrainer hält sich die Begeisterung über den erneuten Leistungstest vier Wochen vor der EM in Grenzen. „Zu kompliziert, verwirrend für die Zuschauer und selbst für die Insider nicht leicht zu durchschauen. Eine Norm hätte gelangt“, sagt Ulmer. Glania weiß noch nicht, wie er sein Training bis Anfang Juli gestalten soll, damit er in Essen nicht doch noch durchfällt. „Da muss man hellwach sein.“

505:14